

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 22
1982



ASCHENDORFF • MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Redaktionelle Arbeiten: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstr. 5, 4400 Münster

Copyright © 1983 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der fotomechanischen oder tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den §§ 53 und 54 URG genannten Sonderfälle.

Printed in Germany

Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1983

ISSN 0078-0545

Inhalt des 22. Bandes (1982)

Hartmut BECKERS	Zum Wandel der Erscheinungsformen der deutschen Schreib- und Literatursprache Norddeutschlands im ausgehenden Hoch- und beginnenden Spätmittelalter (rund 1170 - rund 1350)	1
Gregor BRINKMANN	Zu den Illustrationen in den deutschen <i>Ulenspiegel</i> -Drucken des 16. Jahrhunderts	41
Brigitte DERENDORF	Der Wolfenbütteler Druck des <i>Reynke de vos</i> und Gottscheds hochdeutsche Bearbeitung <i>Reineke der Fuchs</i>	65
Claus SCHUPPENHAUER	Hermann Claudius <i>Mank Muern</i> . Ein Kapitel von niederdeutscher Ideologie und ihren Folgen	103
Katrin JÜNEMANN	Das Verhältnis von Hochsprache und Dialekt in Thomas Manns Roman <i>Buddenbrooks</i> ...	129
Bernhard SCHNELL	Zur Einwirkung des Niederdeutschen auf die lateinische Orthographie des 15. Jahrhunderts am Beispiel des 'Vocabularius Ex quo'	145

Katrin J ü n e m a n n, Münster

DAS VERHÄLTNIS VON HOCHSPRACHE UND DIALEKT IN THOMAS MANNS ROMAN *BUDDENBROOKS*¹

Das Thema Sprache hat bei der Beschäftigung mit Thomas Manns Roman *Buddenbrooks* bislang wenig Beachtung gefunden. Bei den vorliegenden Arbeiten handelt es sich um Untersuchungen, die zumeist auf stilistische Aspekte konzentriert sind. Insofern mag es von Interesse sein, die Verwendung des Hoch- und Niederdeutschen aufzugreifen, um das Verhältnis von Dialekt und Hochsprache näher zu bestimmen.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgt aus soziolinguistischer Perspektive, d.h., daß der Sprachgebrauch der Figuren dieses Romans im Bezugsrahmen soziolinguistischer Begrifflichkeit erschlossen und beschrieben wird. Grundlage der Untersuchung sind die Äußerungen der Figuren; sie bilden das Material der Analyse. Aufgenommen werden aber auch Bemerkungen seitens des Erzählers, sofern sie dazu dienen, den Sprachgebrauch bestimmter Sprecher genauer zu kennzeichnen, wie etwa die zu Köppen, von dem es heißt: "er war noch nicht lange reich, stammte nicht gerade aus einer Patrizierfamilie und konnte sich einiger Dialektschwächen, wie die Wiederholung von 'muß ich sagen', leider noch nicht entwöhnen. Außerdem sagte er 'Achung' statt 'Achtung'." (23)

Obgleich primär die Verwendung des Hoch- und Niederdeutschen interessiert, erscheint es durchaus als lohnend, auch die des Französischen einzubeziehen, da die rückläufige Tendenz des Niederdeutschen, die sich in den verschiedenen Generationen der *Buddenbrooks* abzeichnet, mit dem Schwinden französischer Redewendungen einhergeht. Ein weiterer Punkt, unter dem sich die Beachtung des Französischen als sinnvoll erweisen könnte, ist der des Prestiges von Sprache. Auf beide Aspekte soll deshalb in den entsprechenden Zusammenhängen eingegangen werden.

Das Material der Analyse

Mit den Äußerungen von insgesamt über siebzig Figuren ist eine umfangreiche Materialsammlung gegeben. Mit den Domänen

1 Zitiert wird im folgenden nach der Stockholmer Gesamtausgabe der Werke von Thomas Mann, Bd.1, Berlin 1965.

Familie, Freundschaft, Beruf-Arbeitswelt und Bildung-Schule liegt das grundlegende Raster für den Verlauf der Analyse vor. Als weitere außersprachliche Parameter werden der Beruf, bzw. die gesellschaftliche Stellung der Figuren berücksichtigt; zum einen um herauszufinden, ob es Varietäten gibt, die nur in bestimmten Schichten verwendet werden, zum anderen, um den Einfluß von Rollenverhältnissen auf das sprachliche Verhalten von Kommunikationsteilnehmern aufzeigen zu können.

Es gibt nur einige Sprecher, die in mehreren Domänen unterzubringen sind, jeder läßt sich jedoch zumindest einer zuordnen. Zunächst wird das Sprechen derjenigen literarischen Figuren untersucht, deren Sprachverhalten in verschiedenen Domänen beobachtbar ist und somit mehr Anhaltspunkte für Aussagen über die Verteilung des sprachlichen Repertoires bietet als das derjenigen, die nur in eine einzige Domäne integrierbar sind. Die Daten der letztgenannten Gruppe von Sprechern bleiben gleichwohl bedeutsam, sofern sie, unter bestimmten Gesichtspunkten subsumierbar, Ergebnisse stützen, welche auf der Analyse der differenzierter gekennzeichneten Sprecher beruhen.

Jede Einteilung der sozialen Stufenleiter ist willkürlich und richtet sich nach den erkenntnisleitenden Interessen desjenigen, der sie unternimmt, und nicht zuletzt nach dem Material, das zu bearbeiten ist. Im vorliegenden Fall bietet es sich an, mit einer Dreiteilung zu hantieren: Unterschicht, untere Mittelschicht und mittlere Mittel- bis Oberschicht. Als Repräsentanten der Unterschicht können Figuren wie Trina (Köchin), Carl Smolt (Lagerarbeiter), Grobleben (Speicherarbeiter und Stiefelwichser) sowie Matthiesen (Kornträger) gelten. Der unteren Mittelschicht werden Besitzer kleinerer Geschäfte zugeordnet, etwa Iwersen (Blumenladenbesitzer), Longuet (Mietkutschenbesitzer) und Stuht (Schneidermeister). Weiter aufwärts in der Mittelschicht lassen sich Figuren wie Lotsenkommandeur Schwarzkopf plazieren, die ebenso wie die Angehörigen der unteren Mittelschicht in keinem direkten finanziellen Abhängigkeitsverhältnis stehen, also wirtschaftlich relativ unabhängig sind, die allerdings, anders als die erstgenannte Gruppe, einen bestimmten Bildungsgrad vorweisen können (wie etwa die Lehrer Ballerstedt, Dr. Mantelsack und Marcellus Stengel). Die Übergänge von dieser Gruppe zur eigentlichen Oberschicht sind fließend. Eindeutig zur Oberschicht zählt natürlich die Familie Buddenbrook samt ihrer weitläufigen Verwandtschaft sowie das übrige, handeltreibende und in der Administration tätige Bürgertum.

Nachdem durch diese Beispiele deutlich geworden sein dürfte, welche Figuren als typische Vertreter der jeweiligen sozialen Schicht aufgefaßt werden können, geht es im folgenden Abschnitt darum, sprachliche Daten mit diesem Schema zu korrelieren.

Der schichtenspezifische Gebrauch von Varietäten

Die Ergebnisse haben einen recht allgemeinen Charakter, was durch die Folie, auf welche die sprachlichen Daten projiziert werden, bedingt ist. Dennoch können gerade sie für eine globale Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis von Hochsprache und Dialekt als besonders repräsentativ gelten, da es in dem allgemein gehaltenen Rahmen möglich ist, die Äußerungen sämtlicher Figuren zu berücksichtigen. Für den gesamten Text dürfen die folgenden Zuordnungen als verbindlich gelten.

Die Angehörigen der Unterschicht, Arbeiter und Diensthofboten, sprechen nur Dialekt, obwohl für Trina, die Köchin der Buddenbrooks, zunächst eine Ausnahme zu gelten scheint. An einer Stelle (44) gibt sie in Erwiderung einer Frage Konsul Buddenbrooks vier Worte in Hochdeutsch von sich; das ist jedoch als Anpassung an den Kommunikationspartner zu verstehen. Denn die beiden übrigen Äußerungen (178, 243), die von ihr vorliegen, sind niederdeutsche. Die erste (178) dieser beiden zeichnet sich vor allem durch die Emotionalität aus, von der sie getragen ist. Somit läßt sich unter dem Aspekt des endogenen Sprachgebrauchs der Köchin Trina ein eindeutiger Platz unter den Dialektsprechern zuweisen. Etwas anders scheint es sich mit Anton, dem Bedienten der Buddenbrooks, zu verhalten. Zwar gehört auch er dem Diensthofbotenstand an, er spricht jedoch nur Hochdeutsch. Das weibliche Pendant zu dieser Figur findet sich in Ida Jungmann, für die dasselbe zutrifft. Obgleich beide in der Unterschicht richtig eingeordnet sein dürften, benutzen sie die Standard-Varietät, was in bezug auf Ida Jungmann noch zu präzisieren ist, denn sie spricht ein Hochdeutsch mit westpreußischem Einschlag, worunter sie polnische Brocken mischt. Diese beiden Figuren sind die einzigen, die mit dem sonst einheitlichen Sprachgebrauch der Unterschicht nicht in Einklang gebracht werden können. Eine Erklärung für diese Abweichung mag darin zu suchen sein, daß der Arbeitskreis beider direkt auf die Familie Buddenbrook bezogen ist.

Auch die Mitglieder der unteren Mittelschicht, zu denen Inhaber kleinerer Geschäfte zu zählen sind wie Iwersen (426) und Prahl (26), sprechen Dialekt. Es gibt jedoch wenige, die auch Hochdeutsch sprechen, z.B. Schneidermeister Stuht (186, 268) und Barbier Wenzel (185).

Die kulturell tonangebende und ökonomisch besser situierte Mittel- bis Oberschicht ist durch die Dominanz des Hochdeutschen gekennzeichnet, in den ganz vornehmen Familien, etwa bei Krögers und Buddenbrooks, streut man zudem bei entsprechender Gelegenheit einige französische Wendungen bei.

Subtile soziale Differenzierungen der oberen Schichten finden sich auch auf sprachlicher Ebene wieder. So weist der Sprachgebrauch der sogenannten Aufsteiger stets gewisse Schwächen

auf, seien es nun Artikulationsschwierigkeiten oder bestimmte Gewohnheiten, etwa Redewendungen zu wiederholen. Diese Männer kennzeichnen sowohl diejenigen, welche aufgrund intellektueller Fähigkeiten arrivierten, wie auch die in wirtschaftlicher Hinsicht Emporgekommenen. In diesem Zusammenhang sei auf die eingangs zitierte Bemerkung des Erzählers zu Köppen verwiesen, weiterhin auf Hagenströms ständige Wiederholung von "nicht wahr" (603) und Marcellus Stengels Artikulation der Worte *Linie*, *Quarta* und *Jahre*, nämlich *Line*, *Quäta* und *Schahre* (67). Sehr deutlich ist auch Theresia Weichbrodt gekennzeichnet: "Sie sprach mit lebhafter und stoßweiser Bewegung des Unterkiefers und einem schnellen eindringlichen Kopfschütteln, exakt und dialektfrei, klar, bestimmt und mit sorgfältiger Betonung jedes Konsonanten. Den Klang der Vokale aber übertrieb sie sogar in einer Weise, daß sie zum Beispiel nicht 'Butterkruke' sprach, sondern 'Botter-' oder gar 'Batterkruke' sprach und ihr eigensinnig kläffendes Hündchen nicht 'Bobby', sondern 'Babby' rief." (86)

Das gleiche, was schon für Vertreter der unteren Mittelschicht geltend gemacht wurde, gilt vice versa auch für die Repräsentanten der Oberschicht. Sie sprechen, wenn sie sich mit Arbeitern verständigen wollen, plattdeutsch.

Der kontextspezifische Gebrauch von Varietäten

Den Domänen kommt auf dieser Stufe der Analyse eine besondere Bedeutung zu, da sich mit ihnen die institutionellen Bereiche, in denen sich bestimmte Identifikationen vollziehen, spezifizieren lassen. "Der Konstruktion der Domänen liegt folgende, an die Makroebene geknüpfte Überlegung zugrunde: Wenn die Stabilität" des Verhältnisses "zweier Sprachvarietäten von der stabilen Erhaltung zweier komplementärer Wertsysteme abhängt, dann müssen sich letztere ihrerseits in zwei komplementären Mengen von Domänen niederschlagen, in denen jeweils die eine oder andere Varietät klar dominiert."² Da auf der gegenwärtigen Analyseebene versucht werden soll, die Ergebnisse, die auf der vorherigen gewonnen werden konnten, unter einem neuen Aspekt zu präzisieren, geht der außersprachliche Parameter soziale Schicht wieder mit ein. Im folgenden werden die Varietäten aufgeführt, die von verschiedenen sozialen Schichten in den Domänen Familie, Freundschaft, Beruf-Arbeitswelt und Bildung-Schule verwendet werden.

² N. DITTMAR, *Soziolinguistik. Exemplarische und kritische Darstellung ihrer Theorie, Empirie und Anwendung*, Königstein/Ts. 1980, S.215f.

Familie

In der unteren Mittelschicht spricht man in der Familie Niederdeutsch: "Herr Stuht in der Glockengießerstraße sagte zu seiner Frau, welche in den ersten Kreisen verkehrte: 'Die beiden ergänzen sich ganz gaut, will'k die man vertellen!'" (268). Auch Schwarzkopf, ein weiterer Repräsentant der Mittelschicht, benutzt im Familienkreis bevorzugt das Niederdeutsche, insbesondere, wenn er sich an seinen Sohn Morten wendet: "Nu speel di man nich up, Herr Doktor" (123). Gelegentlich spricht er mit Frau und Sohn zwar auch Hochdeutsch (136, 153), letztlich dominiert jedoch der Dialekt. Das zeigt sich deutlich, als er Morten wegen Tony Buddenbrooks zur Rede stellt und ihn entrüstet anfährt: "So, na, denn will'k di man vertellen, daß du'n Döskopp büs', 'n Hanswurst, 'n groten Dummerjan!" (154). Frau Schwarzkopf hingegen spricht nur Hochdeutsch (124, 136), was sich allerdings durch ihre Herkunft erklären ließe, denn sie ist "eine Pastorstochter aus Schlutup" (121).

In der oberen Mittel-, bzw. Oberschicht bietet sich ein weit- aus differenzierteres Bild³.

Es gibt nur eine Figur, die in der Familie neben dem Hochdeutschen auch Dialekt spricht: Johann Buddenbrook sen. (9, 14, 17, 19, 26, 45, 63). Zwar liegt auch von Justus Kröger eine plattdeutsche Äußerung vor (255); doch handelt es sich in dem Fall um eine saloppe Redewendung, die allein natürlich nicht ausreicht, um Justus Kröger als habituellen Niederdeutsch-Sprecher zu kennzeichnen. Daß Johann Buddenbrook sen., das älteste Familienmitglied, der einzige ist, der noch im familiären Kreis Dialekt spricht, verweist im Vergleich zum Sprachgebrauch der nachfolgenden Generationen auf einen Umbruch, den Rückgang des Niederdeutschen zugunsten der Standard-Varietät.

Auch der Gebrauch des Französischen kann in der Domäne Familie behandelt werden. Dieser Punkt bedarf allerdings einer Präzisierung: es handelt sich hier um das Einstreuen französischer Sprachbrocken, d.h. es gibt weder ausformulierte Sätze, noch Unterhaltungen in dieser Sprache. Es finden sich vielmehr einzelne Worte, etwa *Bouteille* (33), *Farce* (196), *comme il faut* (94) etc.⁴. In der dritten Generation der Buddenbrooks ist das Französische nicht mehr zu finden. Mit dem Beginn dieser Gene-

3 Folgende Figuren benutzen die Standard-Varietät: Grünlich (160, 161, 101-103); Gotthold Buddenbrook (74); Konsulin Overdieck (31); Fredericke, Henriette und Pfiffi Buddenbrook (240); Klothilde Buddenbrook (32, 33, 180); Clara Buddenbrook (245); Tony (9, 13, 16, 100, 101, 103-107, 117-120, 157, 212-220, 229 usw.); Gerda Arnoldsen (306, 344, 350, 681, 757 usw.); Christian Buddenbrook (17, 36, 37, 70, 94, 260-264 usw.); Johann Buddenbrook jun. (12, 14, 15, 19, 33, 38, 45f., 59f., 74 usw.); Elisabeth Buddenbrook (9, 15, 17, 36, 59, 78f. usw.).

4 Elisabeth Buddenbrook (94, 239, 243, 263, 297); Johann Buddenbrook sen. (9, 14, 15); Johann Buddenbrook jun. (33, 196); Madame Kröger (115).

ration dominiert das Hochdeutsche in der Domäne Familie. Während französische Äußerungen vom alten Buddenbrook noch sehr willkürlich eingestreut werden, er scheut Kombinationen mit dem Dialekt nicht, wie ein Blick auf den zweiten Satz des Romans zeigt⁵, bedient sich Elisabeth Buddenbrook des Französischen, wenn sie ihrer Indignation einen vornehmen Anstrich geben will (94, 239, 263). Dies letzte Beispiel weist darauf hin, daß mit dem Französischen ein bestimmtes Prestige verbunden wird.

Für die Unterschicht liegen keine Daten vor.

Freundschaft

Für die Unterschicht liegen Daten zweier Arbeiter vor (415). Einzige Repräsentantin der unteren Mittelschicht, von der es eine Äußerung in Hochdeutsch gibt, ist Anna Iwersen (168-170). Alle anderen Daten stammen von Mitgliedern der gehobenen Mittel-, bzw. Oberschicht. Die überwiegende Mehrzahl spricht ausschließlich Hochdeutsch⁶. Hoch- und Niederdeutsch sprechen im Freundeskreis Konsul Peter Döhlmann, Weinhändler Köppen und Johann Buddenbrook sen. Zumindest für Döhlmann gilt, daß er den Dialekt vornehmlich zur allgemeinen Erheiterung einsetzt: "Als auf einem Diner bei Buddenbrooks sich das Erscheinen eines Gerichtes lange Zeit verzögerte, die Hausfrau in Verlegenheit und die beschäftigungslose Gesellschaft in Mißstimmung geriet, stellte er die gute Laune wieder her, indem er mit seiner breiten und lärmenden Stimme über die ganze Tafel brüllte: 'Ick bün so wied, Fru Konsulin!'" (133). Weiterhin heißt es: "Mit eben dieser schallenden und groben Stimme erzählte er augenblicklich fragwürdige Anekdoten, die er mit plattdeutschen Wendungen würzte..." (133). Im Fall Döhlmann ist das Platt also nicht einfach eine Alternative zum Hochdeutschen, sondern es wird funktionalisiert. Bei Köppen hingegen liegt ein endogener Sprachgebrauch vor. Er verfällt ob seiner Entrüstung in die niederdeutsche Mundart (42). Etwas anders verhält es sich bei Johann Buddenbrook sen., obwohl auch eine der drei plattdeutschen Äußerungen von ihm unter dem Aspekt des endogenen Sprachgebrauchs erfaßt werden kann: "'Praktische Ideale...nee, ich bin da gar nich für!' Er verfiel vor Verdruß in den Dialekt" (30), aber in keinen reinen Dialekt - "ich bin". An den beiden anderen läßt sich jedoch ablesen, daß für Johann Buddenbrook sen. Hoch- und Niederdeutsch austauschbar sind.

5 "Je, den Düwel ook, c'est la question, ma très chère demoiselle!" (7).

6 Madame Kröger (31); Dr. Grabow (18); Makler Grätjens (23, 24); Thomas Buddenbrook (18, 19, 23, 24, 26); Gerda Arnoldsen (90, 91); Tony (63, 64, 90, 91); Senator Langhals (39); Julchen Hagenström (63); Stephan Kistenmaker (675, 676); Hanno Buddenbrook (623, 709-711, 720, 721, 734, 741-744); Kai Graf v. Mölln (623, 709-711, 720, 721, 734, 738, 741-744, 746).

Eine weitere Gruppe von Figuren verwendet im Freundeskreis die Standard-Varietät und das Französische⁷.

Auch in der Domäne Freundschaft nimmt Johann Buddenbrook sen. - wie bereits zuvor in der Domäne Familie - eine Sonderstellung ein. Er spricht als einziger Sprecher Hochdeutsch, Dialekt und Französisch. Die Analyse der sprachlichen Daten in der Domäne Freundschaft stützt die These, daß der Rückgang des Französischen mit dem des Niederdeutschen einhergeht. Johann Buddenbrook sen. kann als Repräsentant für einen bestimmten Sprachgebrauch angesehen werden, der sich etwa bis in das vierte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erstreckt. Als Hilfsmittel zur Bestimmung dieser Zeitspanne mag sein im Text vorgegebenes Todesjahr dienen, das zwar keine absolut sichere Aussage über den tatsächlichen Umbruchpunkt gewährt, aber zumindest einen Anhaltspunkt bieten kann. Diese Aussage soll durch einen Blick auf die Daten noch kurz präzisiert werden: Diejenigen Sprecher, die neben der Standard-Varietät auch französische Worte und Redewendungen verwenden, gehören bis auf Johann Buddenbrook jun. altersmäßig in die Generation des alten Buddenbrook. Insgesamt scheint aber der Rückgang des Französischen weiter vollzogen zu sein als der des Niederdeutschen, denn als eigenständige, gesprochene Sprache kommt es nicht mehr vor. Johann Buddenbrook sen. "spricht für gewöhnlich Hochdeutsch, wie es allmählich alle anderen seines Standes tun, aber wenn er aufgebracht ist, kann es vorkommen, daß der alte Herr fast nur französisch und plattdeutsch spricht, eine Mischung aus der ihm anezogenen und der ihm angeborenen Sprache."⁸ Von seinem Sohn liegt nur eine plattdeutsche Äußerung vor, während die anderen Sprecher mehrfach gekennzeichnet sind. Das mag darauf hinweisen, daß die erstgenannte Gruppe als letzte Generation anzusehen ist, für die das Französische neben dem Hochdeutschen einen festen Platz in der Konversation einnimmt. Denn bereits in der nachfolgenden Generation, also derjenigen, die durch Johann Buddenbrook jun. markiert ist, dominiert das Hochdeutsche. Zur Orientierung seien einige dieser Figuren genannt: Makler Grätjens, Dr. Grabow, Senator Langhals. Für die dritte Generation gilt derselbe Befund: Thomas Buddenbrook, Tony Buddenbrook, Gerda Arnoldsen und Julchen Hagenström sprechen nur Hochdeutsch.

7 Antoinette Buddenbrook (H 26, 27; F 22); Jean Jaques Hoffstede (H 16, 17, 18, 23, 29, 30, 34, 35, 42; F 29, 34, 38); Johann Buddenbrook jun. (H 23, 24, 29, 32, 39, 40; F 24); Lebrecht Kröger (H 25, 39; F 44, 185, 187, 190); Pastor Wunderlich (H 24-27, 29; F 26, 27, 33).

8 F. MÜLLER, *Thomas Mann Buddenbrooks. Interpretation*, München 1979, S.80.

Berufs-Arbeitswelt

Während die Untersuchung des Sprachgebrauchs in den beiden ersten Domänen fast ausschließlich nur auf Daten der Mittel- und Oberschicht zurückgreifen konnte, gibt es für den Bereich Berufs-Arbeitswelt auch Daten aus der Unterschicht. Platt sprechen, bis auf Ida Jungmann und Anton, deren besondere Stellung bereits erwähnt wurde, die Hausangestellten der Buddenbrooks – die Köchin Trina (178, 243); Line, das Folgmädchen (249, 324) und Riekchen Severin (443) –, weiterhin ein Briefträger (487), ein Speicherarbeiter (487) und der Lagerarbeiter Smolt (192-194). Auch Blumenladenbesitzer Iwersen, Vertreter der unteren Mittelschicht, spricht Plattdeutsch (426). Zwei weitere Figuren sprechen auch Hochdeutsch: Schneidermeister Stuhl (186), Barbier Wenzel (185). Das gleiche gilt für Friedrich Wilhelm Marcus, den Prokuristen der Firma Buddenbrook (255).

Die übrige Mittel-, bzw. Oberschicht verwendet in der Domäne Beruf generell die Standard-Varietät⁹.

Bildung-Schule

Das Material, das zu der Domäne Bildung-Schule vorliegt, ist nicht so umfangreich. Gleichwohl mag es genügen, um die Feststellung zu belegen, daß dieser Bereich durch die Dominanz des Hochdeutschen gekennzeichnet ist. Zunächst sei auf die Äußerungen der Lehrer verwiesen: Theresia Weichbrodt (86, 165); Pastor Hirte (68); Marcellus Stengel (67); Ballerstedt (713-716); Dr. Mantelsack (726-733); Professor Hückkopp (718); Kandidat Modersohn (737/738). Für den im weitesten Sinne als kulturelle Sphäre zu bezeichnenden Bereich liegen weiterhin Äußerungen des Organisten Edmund Pfühl (494f., 498f., 502), von Pastor Mathias (243f.) und von Gerda Arnoldsen (479-502) vor. Im Unterricht wird ebenfalls Hochdeutsch gesprochen: Perlemann (714), Heinricy (714), Todtenhaupt (717), Timm (727) und Hanno Buddenbrook (717). Die Domäne Bildung-Schule ist somit die einzige, in der nur die Standard-Varietät anzutreffen ist.

Abschließend seien die Ergebnisse, die sich im Rahmen des Untersuchungsaspekts 'kontextspezifischer Sprachgebrauch' herausstellen ließen, der Übersicht halber in einer Tabelle zusammengefaßt:

9 Grünlich (203-210); Dr. Grabow (36-38); Sigismund Gosch (182-184, 191); Tuchhändler Benthien (186, 187); Dr. Langhals (188, 189); Bankier Kessel-meyer (203-210, 221, 222, 224-229); Johann Buddenbrook jun. (221-229); Thomas Buddenbrook (255-257). Zu den beiden letztgenannten Figuren muß ergänzt werden, daß sie sich mit den Arbeitern in Plattdeutsch verständigen (vgl. 192f., 268). Mit den Löscharbeitern am Quai redet Thomas Buddenbrook "in einem Gemisch von Dänisch und Plattdeutsch" (625).

soz. Schicht	Familie				Freundschaft				Beruf				Schule
	N	H	H/N/F	H/F	H	H/N	H/F	H/N/F	N	N	H	H/N	H
U									2	6			
UM	2	1			1					1	3	2	
MM - O		12	1	4	11	3	5	1			8	2	15
	2	13	1	4	12	3	5	1	2	7	11	4	15

Es zeigt sich, daß in der Domäne Bildung-Schule ausschließlich Hochdeutsch gesprochen wird. In den Bereichen Familie, Freundschaft und Beruf-Arbeitswelt wird Hoch- und Niederdeutsch verwendet. In den Bereichen Familie und Freundschaft kommen zudem französische Äußerungen vor. In allen Domänen dominiert eindeutig die Standard-Varietät. Niederdeutsch wird am häufigsten im Bereich Beruf-Arbeitswelt gesprochen; die Verwendung des Französischen in den Domänen Familie und Freundschaft ist relativ ausgeglichen. Über das größte sprachliche Repertoire verfügt die Oberschicht, die untere Mittelschicht verwendet zwei Varietäten, während der Sprachgebrauch der Unterschicht auf das Niederdeutsche beschränkt ist. Diese Beobachtungen stimmen mit den Ergebnissen Fishmans bezüglich des Sprachgebrauchs unterschiedlicher sozialer Schichten überein: "die Mittelschicht und die höheren Mittelschichten haben größere sprachliche Repertoires (...) als die unteren Schichten"¹⁰.

Zum Sprachwandel

Der Roman spielt in der Zeit von 1835 bis 1877, umfaßt damit einen Zeitraum von 42 Jahren. Während dieser Zeit verändert sich der Gebrauch der Varietäten zugunsten einer Dominanz des Hochdeutschen, die in der dritten Generation der Buddenbrooks stabilisiert ist. Damit ist schon die für diesen Aspekt wichtige Variable Generation benannt. Mit ihr ist ein Rahmen gegeben, dem sich die beobachteten Entwicklungstendenzen zuordnen lassen. Bei der Beobachtung von Sprachwandel erscheint es zudem unerlässlich, auf den Faktor Sprachprestige einzugehen, da sprachliche Diffundierungsprozesse normalerweise zugunsten der Sprachschicht verlaufen, die das höhere Sozialprestige besitzt. Zuvor muß allerdings geklärt werden, was unter Sprachprestige zu verstehen ist: "Sprachprestige ist (...) kein absoluter Wert, sondern eine Wertrelation, die ausgehend von der Selbststein-

10 J.A. FISHMAN, *Soziologie der Sprache. Eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Betrachtung der Sprache in der Gesellschaft*, München 1975, S.50.

schätzung und den nach außen gerichteten Wertorientierungen einer sozialen Schicht innerhalb einer bestimmten Region (...) bestimmt werden muß. Aus gesamtgesellschaftlicher Sicht hat die Standardsprache zweifellos den größten Prestigewert. Er ist aus kommunikationstechnischen Gründen objektiv gegeben, weil diese Sprachschicht als das überregionale Kommunikationsmittel schlechthin fungiert. Bedenkt man jedoch, daß in der Regel mit steigendem sozioökonomischem Status die Chance wächst, Standardsprache regelmäßig einzuüben und zu gebrauchen (...), dann wird deutlich, daß dieser objektiv gegebene Prestigewert primär zu einem Etikett für hohes Sozialprestige umfunktioniert ist"¹¹.

Anhand folgender Figuren, die in ihrem Sprachverhalten als repräsentativ für die jeweilige Generation gelten können, lassen sich Veränderungen im Sprachgebrauch verfolgen:

		N	H	F
1. Generation	Johann Buddenbrook sen. (1765-1841)	+	+	+
2. Generation	Johann Buddenbrook jun. (ca. 1800-1855)	-	+	+
3. Generation	Thomas Buddenbrook (1825-1875)	-	+	-
	Tony Buddenbrook (geb. 1827)	-	+	-
	Christian Buddenbrook (geb. 1826)	-	+	-
4. Generation	Hanno Buddenbrook (1861-1877)	-	+	-

Die Daten für diese Übersicht stammen aus den Domänen Familie und Freundschaft, fallen damit in den Rahmen personaler Interaktionen. Diese Auswahl hat den Vorteil, das sprachliche Verhalten der Sprecher in einer Umgebung zugänglich zu machen, die von äußeren Zwängen befreit ist, wie sie etwa bei geschäftlichen Unterredungen vorliegen mögen. Somit liegen quasi 'unbefangene' Äußerungen vor, die am ehesten Aufschluß über den originären Sprachstil geben. Bei Labov findet sich dafür der Terminus *casual speech*. "Unter zwanglosem Sprechen im engeren Sinne verstehen wir die in informalen Situationen, in denen kei-

¹¹ K.-H. BAUSCH, *Soziolekte*, in: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, hrsg. v. H.-P. ALTHAUS - H. HENNE - H.E. WIEGAND, Tübingen 1973, S.260.

nerlei Aufmerksamkeit auf die Sprache gerichtet ist, benutzte Alltagssprache."¹²

Johann Buddenbrook sen., Repräsentant der ersten Generation, spricht Niederdeutsch, Hochdeutsch und Französisch. In diesem Zeitraum scheinen die beiden erstgenannten Varietäten gleichberechtigt nebeneinander zu stehen, allein dem Französischen könnte ein gewisses Prestige zugeordnet werden, da mit ihm das distinguierte Flair der höheren Gesellschaft unterstrichen wird. Stützen läßt sich diese These anhand von Figuren, die zum Freundeskreis des alten Buddenbrook gehören, generationsmäßig also gleich einzuordnen sind. Jean Jaques Hoffstede, Pastor Wunderlich und Lebrecht Kröger verwenden französische Ausdrücke ebenfalls beiläufig, wohingegen Köppens Aufsteigerposition nicht nur durch einige Dialektchwächen betont wird, sondern auch insofern, als er zu den wenigen Figuren in diesem Kreis gehört, von denen keine französischen Äußerungen vorliegen. In bezug auf Köppen kann der Rekurs auf die eingangs benannten sprachlichen Differenzierungen dazu dienen, aufzuweisen, daß in dieser Generation die Verwendung französischer Sprachbrocken auf das Sozialprestige des jeweiligen Sprechers verweist.

Der Umschwung zugunsten des Hochdeutschen deutet sich bereits in der zweiten Generation an. Konsul Buddenbrook bedient sich schon einer mundartfreien Sprechweise. Lediglich zwei Textstellen liegen vor, an welchen er französische Worte benutzt, mehr als vierzig hingegen belegen die Verwendung des Hochdeutschen. Auch bei seiner Frau Elisabeth dominiert die Standard-Varietät; das Verhältnis von Hochdeutsch und Französisch ist bei beiden Figuren gleich^{12a}. Anhand eines kurzen Textausschnittes soll auf die veränderte Stellung des Niederdeutschen in dieser Generation eingegangen werden: Ort der Handlung ist der Strand von Travemünde, an welchem einige Familienmitglieder der besseren Kreise von Lübeck die Badeferien verbringen. Allerdings handelt es sich bei diesen Figuren nicht um Mitglieder der absolut vornehmen Schicht, wie sie mit der Familie Buddenbrook markiert ist. Diese Abgrenzung wird an einer Äußerung Frau Hagenströms deutlich, die sich "ganz leise an die Senatorin Möllendorf wendet: "Finden Sie nicht, Liebe, daß die Buddenbrooks ein bißchen allzu exklusiv sind?" (134). Die Selbst einschätzung, die sich hinter dieser Frage verbirgt, deutet subtile soziale Differenzierungen an, die ihr Pendant auf sprachlicher Ebene finden, in der Hyperkorrektur von Vokalen. So heißt es: "Und welch inzuckende Toilette!" oder "Wie f i n d e ich das f o r c h t b a r originell!" (133). An beiden Stellen wird die

12 W. LABOV, *Sprache im sozialen Kontext. Beschreibung und Erklärung struktureller und sozialer Bedeutung von Sprachvariation*, Bd.1, hrg. v. N. DITTMAR - B.-O. RIECK, Kronberg/Ts. 1976, S.42.

12a Vgl. Anm. 3, 4, 7.

Abweichung durch die Wiederholung des Erzählers unterstrichen: "Man sagte 'inzückend'", "man sagte 'forchtbar'" (133), an der zweiten zudem durch den Kursiv-Druck im Text hervorgehoben. - Auch Sesami Weichbrodts Sprachstil, der ausdrücklich als dialektfrei bezeichnet wird, ist durch eine eigentümliche Aussprache charakterisiert. Es schließt sich die Frage an, ob diese Art der Aussprache mit einem Prestigeverlust des jeweiligen Sprechers verbunden ist. Einen Beleg für diese Vermutung mag auch Konsul Döhlmanns Bemühen um eine "möglichst feine Aussprache" (133) bieten. Die veränderte Einschätzung zeigt sich zudem im Vergleich mit der ersten Generation. Dort ist es Antoinette Buddenbrook noch möglich, *immer wie ümmer* (11) auszusprechen, ohne damit Anstoß zu erregen.

Ebenso wie für die zweite Generation gilt auch für die beiden nachfolgenden, daß das Niederdeutsche im Familien- und Freundeskreis nicht mehr gesprochen wird. Die Geschwister Thomas, Christian und Tony, die als Repräsentanten der dritten Generation ausgewählt wurden, sprechen nur noch Hochdeutsch, welches zur prestigebesetzten Varietät avanciert ist. Dieser Aufschwung korreliert mit der fast schon pejorativen Bewertung des Niederdeutschen: Auf der Fahrt nach Travemünde, bei der Tony von ihrem Bruder Thomas begleitet wird, ahmt dieser den Sprachstil von Lotsenkommandeur Schwarzkopf nach: "Oh! Diederich Swattkopp, dat is'n ganz passablen ollen Kierl... Das heißt, so spricht er nicht immer, sondern nur wenn er mehr als fünf Gläser Grog getrunken hat." (119/120). Das einschränkende *nur* ist ein deutlicher Hinweis, daß das Niederdeutsche im gesellschaftlichen Umgang abgedankt hat, ja beinahe anrühlig wirken mag, wenn es eine Romanfigur im alkoholisierten Zustand gebraucht.

Der einzige, dessen Sprachverhalten im Familien- und Freundeskreis von dem der übrigen Buddenbrooks abweicht, ist Christian Buddenbrook: "er redete in Zungen. Er sprach Englisch, Spanisch, Plattdeutsch und Hamburgisch" (448) und trägt sodann ein Gedicht in Platt vor. Interessant ist übrigens dabei, daß Hamburgisch für Thomas Mann kein Plattdeutsch ist. Die Abweichung relativiert allerdings keineswegs den bisherigen Befund, sondern stützt ihn vielmehr, da die sprachliche Abgegrenztheit Christians seiner Position in der Personenkonstellation des Romans entspricht. Denn es sind gerade seine Imitationen und Erzählungen, die er *in Zungen* beredt vorträgt, die im Familienkreis stets deplaziert wirken und ihn eine Außenseiterrolle einnehmen lassen.

Im übrigen belegt der Sprachgebrauch diverser Nebenfiguren, daß sich Hochdeutsch als Standard-Varietät durchgesetzt hat.

Ein Blick auf die vierte Generation, die mit Hanno Buddenbrook markiert ist, bestätigt die Dominanz des Hochdeutschen. Auf weitere Ausführungen kann deshalb verzichtet werden.

Zur Transferenz

Sprachvariationen, die im Text nachweisbar sind, sollen anhand der sie bestimmenden Faktoren erläutert werden. Zunächst seien zwei Variationen aufgegriffen, die auf den Faktor Thema¹³ zurückführbar sind. Die erste Sprachvariation fällt in die Domäne Freundschaft. Der Hinweis auf die Domäne erscheint insofern als notwendig, da zuvor beobachtet werden konnte, daß in den Gesprächen, die während des Dinners bei den Buddenbrooks geführt werden, vornehmlich ein mit französischen Floskeln dekoriertes Hochdeutsch gesprochen wird, wohingegen in dem Moment, in dem das Gespräch auf das Thema Geschäfte kommt, der Dialekt dominiert: "Man war bald bei den Geschäften und verfiel unwillkürlich mehr und mehr dabei in den Dialekt, in diese behaglich schwerfällige Ausdrucksweise, die kaufmännische Kürze sowohl wie wohlhabende Nachlässigkeit an sich zu haben schien und die hie und da mit gutmütiger Selbstironie übertrieben wurde. Man sagte nicht: 'an der Börse', man sagte ganz einfach: 'an Börse'... wobei man zum Überfluß das r wie ein kurzes ä aussprach und ein wohlgefälliges Gesicht dazu machte." (31) Der Hinweis auf das sonst übliche Sprachverhalten dient somit dazu, den Einfluß des Faktors Thema zu belegen, denn erst durch den Vergleich ist die Abweichung als solche zu erkennen.

Bei der zweiten Textstelle handelt es sich um ein Gespräch zwischen Johann Buddenbrook sen. und seinem Sohn Johann. Inhaltlich geht es um einen Brief Gottholds, in welchem jener Ansprüche auf eine finanzielle Zuwendung erhebt. Die Diskussion über dieses Thema veranlaßt den alten Buddenbrook zum Gebrauch des Hochdeutschen nebst einigen französischen Redewendungen, die seine Indignation unterstreichen (vgl. 45-50). Auch hier belegt ein Blick auf das sonst übliche Sprachverhalten des Seniors innerhalb der Domäne Familie die Differenz.

Ein weiterer Wechsel läßt sich auf den Einfluß von Rollenverhältnissen zurückführen. Lotsenkommandeur Schwarzkopf begrüßt Thomas und Tony Buddenbrook bei ihrer Ankunft in Travemünde in Hochdeutsch (120) und wechselt, als er dem Kutscher Anweisung gibt, wo die Pferde unterzubringen sind, in den Dialekt (121). Bereits im nächsten Satz, in welchem er Thomas Buddenbrook anredet, benutzt er wieder die Standard-Varietät (121). Dieser Wechsel zeigt eindeutig "eine angemessene Variation"¹⁴ im Sinne der Definition von Rollenverhältnissen.

Abschließend sei auf die Rede Konsul Buddenbrooks während der 1848er Revolution eingegangen. Streikende Arbeiter haben

13 J.A. FISHMAN, *Who speaks what language to whom and when*, *La Linguistique* 2 (1965) 71.

14 FISHMAN (wie Anm.10) S.44.

den Platz vor dem Bürgerschaftshaus besetzt und verunsichern einige der dort versammelten Herren nicht unerheblich, vor allem durch die Lautstärke, mit der sie ihre Forderungen vortragen. Konsul Buddenbrook bereitet der unrühmlichen Lage der Bürgerschaftsmitglieder ein Ende, indem er sich mit einer Ansprache an die Streikenden wendet, in welcher es ihm gelingt, sie zu besänftigen und nach Hause zu schicken. Sein Erfolg beruht wohl darauf, daß er den richtigen Ton trifft, was in diesem Fall nichts anderes heißt als die richtige Sprachebene zu wählen, die Arbeiter in der Varietät, die für ihre Schicht spezifisch ist, anzusprechen. Die Wahl des Dialekts erfolgt also mit einer bestimmten Absicht und in Rücksicht auf die soziale Stellung des Gegenübers. Die Verwendung des Niederdeutschen erlaubt im vorliegenden Fall eine Annäherung und Distanzminderung, da durch den Gebrauch des Dialekts Solidarität und Verständigungsbereitschaft zumindest formal vorgespiegelt werden kann. Daß die Wahl des Niederdeutschen in dieser Situation zweckbestimmt ist, Buddenbrook ein bestimmtes Ziel verfolgt, zeigt auch eine Bemerkung seitens des Erzählers: er "vergaß, platt zu sprechen vor Indignation..." (193); aufschlußreich ist ebenso, daß Buddenbrook als Gesprächspartner Carl Smolt wählt. Smolt arbeitet als Lagerarbeiter bei den Buddenbrooks. Insofern begünstigt das wirtschaftliche Abhängigkeitsverhältnis bzw. das damit korrelierende Rollenverhältnis die Aufnahmebereitschaft Smolts für die Äußerungen Buddenbrooks. Zwei Faktoren sind demnach für den Erfolg der Rede wichtig: zum einen die Wahl des Niederdeutschen als derjenigen Varietät, die bei den Arbeitern 'ankommt', und zum zweiten die Wahl eines Gesprächspartners, bei dem eine gewisse Empfänglichkeit vorausgesetzt werden kann, die sich, da Smolt quasi stellvertretend spricht, auf die anderen Versammelten überträgt.

Zu dieser Textpassage, die von der 1848er Revolution handelt, liegen drei kurze Aufsätze in den Korrespondenzblättern des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung vor, auf die kurz eingegangen werden soll. Für Meyer-Seedorf bietet der Rekurs auf den Text nichts mehr als einen Vorwand, den Autor Thomas Mann zu diffamieren¹⁵. Darauf weist auch Ljungerud hin, der in seinem Artikel auf den Beitrag Meyer-Seedorfs eingeht: "Es handelt sich also nicht um eine wissenschaftliche Kritik der Sprache Thomas Manns, sondern um den Versuch, sie lächerlich und verächtlich zu machen."¹⁶ Gegen Meyer-Seedorfs Vorwurf, es liege ein recht unsauberes Gemisch aus Hochdeutsch und

15 W. MEYER-SEEDORF, *Thomas Mann und das Plattdeutsche*, Nd.Kbl. 58 (1951) 41-43.

16 I. LJUNGERUD, *Thomas Mann und das Plattdeutsche*, Nd.Kbl. 59 (1952) 8-10.

Plattdeutsch vor¹⁷, führt Ljungerud die steigende Erregung Buddenbrooks an, erklärt somit die Präsenz hochdeutscher Worte und Sätze anhand des endogenen Sprachgebrauchs. Nörrenberg ist der einzige der drei Autoren, der sich auf die sprachlichen Aspekte konzentriert. Er weist in seinem Artikel darauf hin, daß erst eine gezielte Untersuchung des Plattdeutschen zu klären erlaubt, ob ein unsauberer Gemisch vorliegt. Damit ist auf einen Untersuchungsaspekt verwiesen, der sich für eine stilistische Analyse des Niederdeutschen bei Thomas Mann anbietet, auf den in der vorliegenden Untersuchung aber nicht eingegangen werden soll, da er aus dem soziolinguistisch ausgerichteten Rahmen herausfiele.

Nachbemerkung

Das Verhältnis von Hochsprache und Dialekt verändert sich im Verlaufe des Romans *Buddenbrooks*. Während das Niederdeutsche eingangs noch als eine regionale Varietät aufgefaßt werden kann, gilt es später, unter dem Einfluß des zunehmenden Avancements des Hochdeutschen zur Standard-Varietät, als soziale. Im Familien- und Freundeskreis wird Niederdeutsch nur in der ersten Generation der Buddenbrooks verwendet. Es ist die Sprache, in der Gespräche, deren Thema die Geschäfte sind, geführt werden, auch dieses allerdings nur in der ersten Generation. Verwendung findet es zudem im Umgang der Kaufleute und Gebildeten mit den unteren Schichten. Mit der Etablierung des Hochdeutschen hängt die veränderte Stellung zusammen, die das Niederdeutsche im Verlauf des Romans einnimmt. In den oberen Schichten taucht es nur noch in Form von Gedichtrezitationen auf oder als die Sprache, in der Zoten und anrühige Geschichten erzählt werden.

Als wichtigster Befund zum Hochdeutschen ist die Etablierung dieser Sprache zur Standard-Varietät zu nennen. Daraus resultiert auch die dominierende Stellung des Hochdeutschen in den verschiedenen Domänen; nur im Bereich Bildung-Schule hat es von Beginn an seinen festen Platz, was sich durch einen historischen Rückblick erklären läßt, denn das Hochdeutsche war bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Norddeutschland als Schulsprache etabliert.

Die Ergebnisse, die anhand der Darstellung des Verhältnisses von Hochsprache und Dialekt, wie es Thomas Mann in den *Buddenbrooks* aufzeichnet, gewonnen werden können, stimmen auffallend mit den Betrachtungen überein, die später von der Sozio-

17 E. NÖRRENBURG, *Thomas Mann und das Plattdeutsche*, Nd.Kbl. 59 (1952) 43.

linguistik gemacht wurden. Man könnte diskutieren, wie es um die Relevanz der Resultate einer Disziplin bestellt ist, deren Ergebnisse bereits auf intuitiver Basis von einem wissenschaftlich ungeschulten Beobachter formulierbar sind. Es steht jedoch außer Frage, daß die von Thomas Mann beobachteten Phänomene, der sich im übrigen als ein recht genauer Betrachter erweist, erst auf der Grundlage einer expliziten soziolinguistischen Begrifflichkeit stringent zu systematisieren sind¹⁸.

18 Nachtrag:

C.Th. SAUL untersucht in seinem Beitrag *Die Bedeutung des Niederdeutschen in den Werken Thomas Manns*, Quickborn 72 (1982) 179-181, die Verwendung des Niederdeutschen als Stilmittel. Er wendet sich damit gegen die auch hier zitierten Beiträge im Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, die sich vor allem mit der Frage beschäftigen, ob Thomas Mann ein kompetenter Sprecher des Niederdeutschen ist und hält dem entgegen, daß allenfalls zu diskutieren wäre, welche stilistische Funktion das Niederdeutsche erfüllt. Er zeigt auf, daß mit Hilfe des Niederdeutschen Romanfiguren schärfer konturiert werden, ihre jeweiligen Besonderheiten deutlich hervortreten. Da Sauls Beitrag auf den stilistischen Aspekt beschränkt ist, wird die soziolinguistisch orientierte Fragestellung nach dem Verhältnis von Hochsprache und Dialekt, mit der sich die vorstehende Arbeit auseinandersetzt, davon nicht berührt.